

Kongress-

SPUNK



Vom 21. Bundeskongress der GRÜNEN JUGEND
3.-5.10.2003
Robert-Schumann-Gymnasium, Leipzig



Hallo Liebe Leute,

endlich ist es mal wieder so weit: Es gibt einen Kongress-SPUNK.
Wir hoffen, euch damit eine kleine Erinnerung von diesen Kongress mitzugeben, der wieder einmal den Besucher-Rekord knacken konnte.
Uns, der SPUNK-Redaktion, hat es auch viel Spaß gemacht, mit euch zu diskutieren, zu feiern und wieder so viele neue Gesichter zu sehen.
Viel Spaß beim Lesen,
eure Redaktion

liste-spunk@gruene-jugend.de

Kongressbeginn mit Demo

Der Kongress in Leipzig startete mit einer Anti-Nazi-Demo in der Innenstadt. Hier die ersten Eindrücke

von Kadda Rönicke

Es war nass, es hat geregnet. Umso erstaunlicher war es, dass mehrere hundert Menschen zur Demo gekommen waren. Davon stellten wir stolze Hundert. Beruhigend also, dass die Bürgerdemo in der Überzahl war. Die Polizei soll deeskalierend vorgegangen sein und lediglich Platzverweise verteilt und die Personalien kontrolliert haben.



Engagiertes GRÜNE JUGEND-Mitglied



Frontansicht des Demozuges

Auch einige GRÜNE JUGEND-Leute haben Platzverweise bekommen. So auch mehrere Mitglieder des Bundesvorstandes, deren Namen wir nun nicht nennen wollen, die allerdings unter anderem für ihre Demo-begeisterung bekannt sind.

Daneben gerieten auch noch andere Mitglieder des Buvos mit der Polizei aneinander und kamen leicht genervt von der Demo zurück.

Ein Eindruck bleibt: Die GRÜNE JUGEND war sehr präsent durch Anzahl, Lautstärke und natürlich grüne Fahnen.

All den weiteren engagierten Menschen, die diese Gegendemo unterstützt haben sei nochmals gedankt. Denn: „Hier und überall - Nazis entgegenreten!“

Nur ein kleiner Ausschnitt der GJ-Gruppe

Wollen Frauen Quote?

In der Diskussion der Frauen über die Quote ging es erst mal darum, welches Verfahren angewendet werden sollte, um eine Meinung zu diskutieren. Gewohnt innovativ kam frau zu einer sehr kreativen Lösung: Eine Ecke des Raumes stellte die absolute Contra-Quoten-Seite dar, die andere stand für „pro“. Nachdem die beiden ModeratorInnen Ines und Friederike je fünf Argumente von berühmten und taffen FimistInnen pro und contra die Quote vorgelesen hatten, verteilten sich die anwesenden Frauen (oder sollte ich besser sagen Menschen?) im Raum, je nachdem, wie sie sich mit der Frauenquote fühlten.

Da standen sie also, verteilt über das Zimmer, zugegebenermaßen mit einem Übergewicht pro Frauenquote, doch das sollte zu keinen voreiligen Schlüssen führen. Natürlich ist es für jedeN naheliegend, den Frauen zu unterstellen in Sachen Quote so einfach gestrickt zu sein, zu sagen: Wir wollen Macht, also wollen wir die Quote. Einige Debatten im Vorfeld dieses Kongresses warfen den VerfechterInnen der Quote eben dieses vor. Doch das war ganz anders...

Ein Knäul galt als „Mikrofon“, es flog quer durch den Raum, wer es hatte, durfte reden. Einzige Regel: Es musste streng zwischen den Contras und den Pros abgewechselt werden. So wurde es sehr ausgewogen. „Wir wollen uns von den Männern keine Mitleids-Quote geben lassen“, „wir sind so selbstbewusst, dass wir die Quote nicht mehr brauchen“ waren die Contra-Argumente. In einem Punkt waren sich beide einig: „Frauen sollen sich nicht immer



nur als Frau, sondern einfach als Mensch fühlen. Wenn Männer Seilschaften bilden, sollen Frauen dabei sein, es darf nicht um das Geschlecht, sondern nur um die Inhalte gehen“ – doch ob dies der Ist- oder Soll-Zustand ist, darüber konnten sich die Frauen nicht ganz einigen. Sind wir auf dem Weg zu diesem Wunsch oder leben wir ihn bereits?

Wir sind da leider noch nicht, sagten die Quoten-Verfechterinnen und nannten genügend Beispiele in der Gesellschaft, in denen sich zeigte, wie schwer Frauen sich in Konkurrenz-Denken tun, wie stark Männer dominieren und dominieren wollen und dass es verdammt wichtig ist, Mädchen zu motivieren, etwas zu tun, da diese oft noch in Klischees gedrängt sind, und nicht so stark nach vorne preschen wollen.

Am Schluss stand nur eines fest: „Es gibt Frauen, die werden in Posten gewählt, weil es die Quote gibt, oder weil sie es einfach wollen, und dann dauert es nicht lang und sie tun nix mehr. Aber genauso gibt es Männer, die wollen und werden gewählt und erweisen sich dann bloß als ein Griff ins Klo!“

Also sind Männer und Frauen doch gar nicht so verschieden... ?

Frauenquote

von Malte Spitz

Bildlich aber sachlich verlief die Diskussion zum Thema „Warum hat die GRÜNE JUGEND eine Frauenquote?“

Eine Schulaula voller Männer gab es beim 21. Bundeskongress der GRÜNEN JUGEND am Freitagabend in Leipzig zu sehen. Die Frauen sind nicht ausgestorben oder haben kollektiv den Verband verlassen, sondern die geschlechtergetrennte Diskussion fand in verschiedenen Räumen statt. Geschlossenheit sollte dabei zu Offenheit in der Diskussion führen, die bei den Männern auf Grund einer gemeinsamen Position aber nicht notwendig war. Fast einträchtig klang die Begründung für die Beibehaltung der Quote die von über 80% der Redner gefordert wurde. Die Gesellschaft ist noch nicht gleichberechtigt und deshalb sollte die GRÜNE JUGEND weiterhin beispielhaft voranstreiten, war eine häufig gehörte Aussage. Das eine Aufhebung oder Aufweichung der Quote nicht gleich das größte Übel mit sich bringt, stellte zum Beispiel Oli Nuss aus Brandenburg da, wo es keine Quote mehr im Landesverband gibt.

Dass die geringe Beteiligung von Frauen in parteipolitischen Organisationen an der Unattraktivität der männlichen Mitglieder liegt, wurde dabei als ironische Randbemerkung aufgefasst. Eine Imagekampagne mit einem leichtbekleideten Sprecher Benjamin von der Ahe wurde aber mit großer Zustimmung gefordert.

Generell verlief die Debatte aber trotzdem sehr sachlich, und die gesellschaftliche Debatte wurde dabei mehr in den Vordergrund gestellt als die interne Verbandsstruktur.



Dass die Mädchen schon von „Kleinauf“ zur stereotypischen Frau erzogen werden, die zögerlich und schüchtern sich verhält, geriet dabei stärker in den Mittelpunkt als das Frauen teilweise immernoch zu politischen Ämtern gedrängt werden und ihnen häufig „überfallsartig“ das Wort erteilt wird, obwohl sie sich lediglich die Partei näher anschauen wollen.

Die männlich dominante Diskussionskultur wurde dabei passend erwähnt, da Männer schon seit „der Zeit der Neandertaler gerne die Keulen schwingen, wenn sich die Frauen um das Feuer kümmern“. Auf die aktuelle gesellschaftliche Lage kam aber Benjamin von der Ahe noch einmal zurück, als er die „zwei politisch wichtigsten deutschen Männer“ als Machos bezeichnete, und diese Aussage starken Zuspruch in der Hörerschaft fand. Beim abschließenden Meinungsbild sprachen sich weit über 75 % der Anwesenden für die Beibehaltung des jetzigen Modells aus, sahen aber gleichzeitig die Bedeutung der gesellschaftlichen Veränderung. Und das in einer gleichberechtigten Gesellschaft eine Frauenquote nicht mehr nötig ist, wünschen sich alle, aber leider haben wir diese Gesellschaftsform noch nicht erreicht.

„Wir sind wieder wer!“

Kadda Rönicke im Interview mit Jan Haude und Jan Philipp Albrecht von der Grünen Armee Fraktion (GAF).

Kadda: Was hat euch veranlasst, in der Turnhalle ein Zelt aufzuschlagen?

Jan: Dies war eine sehr spontane Aktion und ist auf die Diskussion um die Einführung von Mitgliedsbeiträgen gemünzt. Wir unterstützen deren Einführung nachträglich, um endlich die GRÜNE JUGEND finanziell zu stärken und klare Strukturen im Verband zu schaffen. Unter dem Motto „Zelten statt zicken“ wollen wir zeigen, dass wir sogar unser letztes Hemd für den Verband geben würden.

Ihr seid beide in der GRÜNEN JUGEND Niedersachsen aktiv. Fallt ihr da öfters durch ausgefallene Aktionen auf?

Jan: Nein, eigentlich nicht. *(sagen sie und kichern leicht verwirrt)*

Was bedeutet GAF?

Jan: GAF steht für GRÜNE ARMEE FRAKTION. Wir sind der radikal-desillusionierte innovativ in die Zukunft gerichtete Untergrundflügel der GRÜNEN JUGEND. Inspiriert vom kleinen Arschloch und Helge Schneider versuchen wir diese Welt vom Übel der Überheblichkeit befreien. Die letzte Schlacht verlieren wir!

Welche Ziele verfolgt die GAF, gibt es schon mehr Mitglieder?

Jan: Hunderte. Unsere Leute sitzen überall, alle Gremien sind von uns durchsetzt. Sogar die Putzkräfte wurden von uns unterlaufen! Ziele haben wir auch.

Wer darf alles mitmachen?

Jan: Du schon mal nicht. – Wegen deiner Nase.

Wollt ihr den Bundesverband unterwandern?

Jan: Wir sind uns noch nicht ganz einig, ob über- oder unterwandern. Aber, warum eigentlich nicht?

Eure Aktion unterstützt den Antrag des Bundesvorstandes zu Mitgliedsbeiträgen. Seid ihr vom Buvo dafür bezahlt worden?

Jan: Ja, dass wäre toll! Geld ist immer gut. Hast du nicht noch welches? Nur einen Euro oder so ... Wir sammeln schon den ganzen Tag Pfandflaschen auf dem Schulhof, um unsere Verbandskasse zu sanieren.

Wollt ihr auch kritisch sein?

Jan: Vor allen Dingen schön. Wir sehen doch gut aus, findest du nicht? Aber ernsthaft – wir sind vor allem kritisch gegenüber der Tankstellenan-

gestellte, die uns laufend weniger Pfand berechnet.

Was wollt ihr den Mitgliedern – es sind ja auch sehr viele Neue dabei – mit auf den Weg geben? Woran sollen sie sich erinnern, wenn sie vom Kongress wieder zu Hause sind?

Jan: Ja, dass Altpapier hier wäre gut. Ich meine, das gehört einfach nicht in den Restmüll. Das könnten sie wirklich gut mit nach Hause nehmen. Die Neumitglieder bekommen von uns auf Anfrage auch eine unserer wertvollen Pfandflaschen.



Welche Schlüsse ziehen wir aus PISA?

Nicht die Schlüsse, die unsere KultusministerInnen und die CSU daraus ziehen. Soviel ist klar.



Das bayrische Schulsystem ist nicht das, was sich die GRÜNE JUGEND wünscht. Die KongressteilnehmerInnen stiegen deswegen mit einem Film über die potentiellen Vorbilder-Länder der PISA-Studie ein. „PISA – Schulen am Wendekreis der Pädagogik“ zeigte, wie das integrative System in Finnland und Schweden dazu führte, dass auch sozial schwächere Menschen und Kinder mit Migrationshintergrund eine Hochschul-Zugangsberechtigung erwerben können und die gleichen Chancen erhalten.

„Allen eine Chance geben“. Aber wie finden wir dahin?

Keine Noten bis zur achten Klasse, alle Altersgruppen mischen. Doch damit nicht genug: Keine Sonder-, Förderschulen und separate Behinderten-Schulen mehr. Alle zusammen unterrichten, das ist wichtig für alle. Denn nicht nur, dass sie voneinander lernen können, es ist wichtig für das Selbstbewusstsein und den Umgang

miteinander.

In der Podiumsdiskussion mit der Vorsitzenden der Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft (GEW), Eva-Maria Stange, und der Fraktionsvorsitzenden der GAL Hamburg, Christa Goetsch, wurde sich immer wieder auf den Film berufen.

Eva-Maria Stange forderte, dass Ganztagschulen keine „Halbtagschulen mit Suppenküche“ werden dürfen, dass eine andere Struktur des Lehrens und Lernens Einzug halten solle. Dazu gehöre es, „die Schulen nicht zu Inseln“ werden zu lassen, sondern sie in die Umgebung, den Stadtteil, die Menschen dort, die sozialen Hintergründe einzufügen, so dass ein Miteinander statt der bisherigen Eigenbrötlerei wird.

Christa Goetsch forderte vor allem, zwei grundlegende Fallen auf dem Weg zu einem besseren Bildungssystem zu vermeiden: „1. dürfen wir die Gymnasien nicht abtrennen und für sich lassen und nur Haupt- und Realschule verschmelzen. 2. Ist es wichtig, dass wir nicht nach der vierten Klasse trennen. Der erste Schritt muss sein, als Übergangsphase eine Trennung ab der sechsten Klasse einzuführen und dann in die integrative Sekundarstufe überzugehen,“ so Christa Groetsch weiter. Eben alle zusammen unterrichten, denn das fördert das Individuum.

Am Sonntag hat die Mitgliederversammlung dann den Leitantrag zum Thema Bildung verabschiedet. Natürlich gibt es den auf unserer Homepage zum Download.

Kadda Rönicke

Bericht/Impressum

Workshop 3 – spielend_lernen

Im ersten Teil des Workshops spielend_lernen berichteten Anke & Thomas Böhme von ihrem Projekt „Kinderwelten“. Schon ab dem ersten Lebensjahr nehmen Kinder Unterschiede, wie Hautfarbe, wahr. Diese Wahrnehmung kann sich mangels Erklärung in Vorurteile und Stereotypen entwickeln. „Kinderwelten“ und deren vier Projektkindertagesstätten stellen sich dagegen, indem sie die Familienkulturen aller Kinder sichtbar machen. Eltern und Kinder beteiligen sich aktiver, und ihre entscheidende Positionen gegen Vorurteile und Diskriminierung wird deutlich gemacht. Anschließend stellte Thomas Sobek von der Freien Schule in Berlin e.V. seine Theorie des fort-



schriftlichen Umgangs mit Kindern in Bezug auf Unterricht vor. Kinder richtig zu verstehen, ist sein Grundprinzip, was auch hinter der Idee des zwanglosen und freien Lernens steht. Da sich einige Fragen stellten, kam schnell eine lebendige Diskussion über das gegenwärtige und zukünftige Bildungssystem auf.

, GJB

von Luise Neumann-Cosel & Paula Riester



Impressum:

Herausgeberin: GRÜNEN JUGEND Bundesverband

Redaktion: Malte Spitz, Kadda Rönicke, Benni Hammer, Jule Engel, Sascha Bachmann, Liese Wolle

Adresse: SPUNK-Redaktion, GRÜNE JUGEND, Hessische Straße 10, 10115 Berlin

ViSdP: Kadda Rönicke

Mailto: liste-SPUNK@gruene-jugend.de

Web: www.gruene-jugend.de/spunk

Wir und die andern.

Jan Haude über sich und vielleicht auch dich aber auf alle Fälle über uns



Und dann waren sie wieder da, alle von überall, und hoben ihre Hände dafür und dagegen. Und wir haben wieder geredet und verändert haben wir, ja verändert, alles mögliche verändert, ist ja auch wichtig das Verändern, wo kämen wir denn dahin, wenn nicht verändert würde. Das hat ja auch alles wieder ganz gut geklappt, auch das Essen und so, sogar die Toilette war frei, und es war wieder wichtig, sehr wichtig. Das war nun nicht mehr länger hinzunehmen, deswegen waren wir alle hier, ja sind es geradezu immer noch, ist einfach doof, wie der ganze Dreck läuft, dagegen haben wir Einspruch erhoben und, wie schon gesagt, verändert haben wir. Die Weichen haben wir gestellt, die Weichen für diese eine andere Welt, obwohl der Hebel klemmte und immer noch klemmt, war ganz schön schwer ihn umzubiegen, aber wir haben ihn umgebogen und jetzt trinken wir alle Kaffee mit zuviel Milch – ist denn das überhaupt noch Kaffee, kann mir das mal einer sagen – und essen, essen tun wir, wir haben es uns ja auch verdient. Vorher haben wir geholfen und geredet über Bildung, wegen der neuen Welt, die braucht Bildung, sehr viel Bildung sogar, jede Menge davon, geschlafen haben wir auch und achja getrunken haben wir, getrunken und getrunken und

dann wieder geredet. Wir müssen immer viel reden, die neue Welt braucht viel Gerede, die besteht ja auch aus Reden, reden und erzählen, daraus besteht sie, und aus Plastik, viel Plastik ist auch dabei.

Und sie werden uns dankbar sein, die in der neuen Welt, denn die haben dann ja Bildung, und Hunger haben die auch, immer Hunger und ständig, und bilden werden sie sich, bilden was das Zeug hält, und dabei immer weiter trinken und essen, all das wild durch einander.

Und dann sieht der Papa wieder das, ja dem Papa und der Mama zeigen wir das dann, der Papa und die Mama sind nämlich berühmt, deswegen hören die uns so schlecht, nur reden, reden tun die immer über uns, die sind ja auch stolz, die Mama und der Papa, stolz, dass wir alle wieder da waren, so mitten im grünen, und geredet haben und ihnen jetzt auch was schönes mitbringen.

Aber warum sehen sie das denn nicht, wir sehen es doch hier und haben die Arme gehoben und gesenkt, und geredet haben wir und doch irgendwie auch verändert, oder nicht, das müssen sie doch sehen.

Aber das ist ja auch egal, war ja trotzdem witzig das alles, wir haben doch geredet und gegessen, und schließlich waren die Toiletten ja auch frei, und das ist ja auch was, etwas ist das ja auch schon mal. Und Mama und Papa können uns mal, sollen die dann halt alleine verändern, das mit der neuen Welt, Taschengeld gibt es ja auch kaum, deswegen wollen wir jetzt ja auch selber alle zahlen und dafür die Arme und heben und senken und reden und sprechen und diskutieren wollen wir. Und vielleicht mal wieder etwas trinken, vielleicht diesmal mit weniger Milch und dafür einen Löffel Zucker mit, dann ist das auch wieder Kaffee und Mama trinkt den ja nicht.

Snapshots

